

Thomas Kock: Die Buchkultur der Devotio moderna. Handschriftenproduktion, Literaturversorgung und Bibliotheksaufbau im Zeitalter des Medienwechsels. 2. Aufl. Frankfurt am Main (u.a.): Peter Lang, 2002. 471 S., 26 Abb. Zugleich Diss. Münster 1998 (Tradition, Reform, Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters; Bd. 2) – ISBN 3-631-38495-5

Die bei Nikolaus Staubach im Rahmen des Münsteraner Sonderforschungsbereichs 231 (Träger, Felder, Formen pragmatischer Schriftlichkeit im Mittelalter) gefertigte Dissertation nimmt erneut die Devotio moderna, jene um zeitgemäße Ausdrucks- und Lebensformen der Frömmigkeit bemühte Bewegung, hinsichtlich der bibliotheks- und buchbezogenen Fragestellungen in den Blick. Wie schon frühere Arbeiten mit ähnlichem Untersuchungsziel, so wählt auch die vorliegende Publikation den Fokus dort, wo die Erneuerungsbewegung der schriftorientierten Devoten auf den Wandel des 15. Jhs. und den Übergang von der Handschriftenfertigung zur Produktion von Drucken trifft. Die Ausgangsthese des Verfassers geht von einem „Schriftapostolat“ der Devoten aus, d.h. von einer „Umorientierung von der institutionell geprägten Heilsvermittlung hin zu einer zur Selbstvervollkommnung anleitenden Lektürepraxis“ (S. 11), so dass die Buchproduktion der Devoten nicht länger nur unter dem Aspekt gesehen werden sollte, den Gemeinschaften den Lebensunterhalt zu sichern (gegen Einseitigkeiten dieser These wendet sich Kurt Ruh in seiner Besprechung in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 129 (2000) S. 111-114). Mehr noch: Die Buchproduktion habe vorwiegend der Ergänzung der Bibliotheken ihrer eigenen Gemeinschaften gedient, Kock postuliert vielmehr die Handhabung von Buch und Schrift als Reformtechnik und den Begriff der Literaturversorgung als Schlüsselfunktion der devoten Bewegung (S. 12).

Die Untersuchung Kocks gliedert sich in drei Hauptkapitel, deren erstes (S. 17-121) die Handschrift als Ware und als Produkt asketischer Handarbeit betrachtet. Dabei geht es nicht nur um die Arbeiten im Skriptorium für den persönlichen Gebrauch und für die einzelne Gemeinschaft, sondern auch um die Arten der Handschriftenakquisition für den Bibliotheksaufbau und die Arbeiten gegen Entgelt, dargestellt an den Beispielen der von Lydia Wierda analysierten sogenannten Sarijs-Handschriften und den Situationen des Fraterhauses Wesel und des Chorherrenstifts Kirschgarten bei Worms. Die landläufige These, dass die Fraterherren durch das Schreiben ihren Lebensunterhalt verdient hätten, konnte Kock für seine Auffassung quellenmäßig nicht genügend belegen, wohl aber, dass sie sich in bestimmten Marktsegmenten auch gegen den Buchdruck behaupten konnten. Ebenfalls ließ sich durch archivalische Quellen nicht untermauern, dass die Devoten Werke der eigenen Bewegung – etwa die Imitatio Christi – im Auftrag von Laien oder im Stile einer Vorratsproduktion herstellten.

Das zweite Kapitel der Untersuchung (S. 122-224) widmet sich nunmehr den Buchinhalten, näherhin dem Begriff der Standardbibliothek, wie sie für die private, ständige Lektüre in Form von Lektüreempfehlungen oder etwa durch das exemplarisch untersuchte Tischlesungsverzeichnis aus Zevenborren für die gemeinschaftliche Lektüre nahegelegt wurde. Für die Beurteilung der Literaturzusammenstellungen spielt eine wichtige Rolle, dass sich der Kanon für die persönliche Lektüre – aufbauend auf dem Propositum Geert Grootes – von einer programmatischen Vorstellung zu einer verpflichtenden Anweisung wandelte und somit von einer Literatursteuerung mit Konsequenzen für den Buchmarkt gesprochen werden kann. Neben systematischen und funktionalen Aspekten des Bibliotheksaufbaus spielt hierbei das von kirchlichen Institutionen kritisch betrachtete Lesen in der Volkssprache eine besondere Rolle. Die Frage einer stets der Häresie verdächtigten volkssprachigen Literatur in Devotenbibliotheken ist zudem von besonderem Belang, da Kock, in Abgrenzung zur älteren Forschung, dem Bild der *Devotio moderna* als einer Laienbewegung entgegentritt; gleichwohl benötigten die nicht predigenden Devoten volkssprachliche Literatur, da ihr Reformimpetus auf die Laiengesellschaft gerichtet war und auch Laienbrüder einschloss, welche in den Stiften der Windesheimer Kongregation sogar über Laienbrüderbibliotheken (Inventar des Chorherrenstiftes Rooklooster von ca. 1393!) verfügten.

Nachdem also das erste Kapitel im wesentlichen die Anfertigung und Beschaffung von Büchern, das zweite den Inhalt und die Organisation der Lektüre in den Blick nahm, widmet sich das dritte (S. 225-278) konkreten Bibliotheksbeständen, sei es den erhaltenen Originalbänden oder der Rekonstruktion von Konventsbeständen. Als Grundlage der weiteren Darstellung diente Kock zunächst die Tatsache, dass die Devoten seit dem Anfang des 15. Jhs. begannen, ihre Buchbestände durch Hilfsmittel zu erschließen, und zwar einmal durch erweiterte Bibliothekskataloge, zum anderen durch Verfasserkataloge, die in Form einer Bibliographie eine Literaturgeschichte vermitteln. Berühmt wurde das im Folgenden von Kock erörterte Registrum von Rooklooster (Wien, ÖNB, Cod. ser. nov. 12694), ein „Gesamtkatalog“ mit reichen Standortnachweisen, welche letztere den Verfasser veranlassten, von „vernetzten“ Handschriftenbeständen zu sprechen. Das Registrum von Rooklooster ist somit als Entwurf einer „Idealbibliothek“ zu verstehen, die den Devoten institutionsübergreifend die spirituell relevante Literatur nachwies und theoretisch auf dem Leihwege zu beschaffen ermöglichte. Die zweite Grundlage für die Behandlung der Thematik besteht in der Heranziehung von Säkularisierungsakten, wie es Kock exemplarisch an den Chorherrenbibliotheken Böddekens und Dalheim vorführt. Der mit dieser Quellenauswertung endende Darstellungsteil wird ergänzt um eine ortsalphabetische Dokumentation der Devotenhäuser (S. 279-316) einschließlich der Hinweise auf den Bücherbesitz, jeweils nach der neuesten Forschungsliteratur.

In seinem den Textteil abschließenden Resümee (S. 317-324) charakterisiert Kock die *Devotio moderna* nochmals als Identität schaffende „Buchgemeinschaft“ und begründet die arbeitsmäßige Beschäftigung mit der Buchherstellung vorwiegend mit den hohen Preisen der auswärtigen Handschriftenbeschaffung. Mit diesem wirtschaftlichen Aspekt ließ sich dann die integrative,

eine Meditation fördernde innere Haltung der Brüder verbinden – und damit die geistig-spirituelle Ausgestaltung der gesamten Bewegung, wie sie noch heute in den Einzelschriften, noch mehr aber in den rekonstruierbaren Bibliotheken und ihren Katalogen nachvollziehbar ist.

Der Anhang besteht aus der nicht näher kommentierten Auswahl von 26 Handschriftenabbildungen und einem Dokumententeil (Tischlesungsverzeichnisse und ein Rechnungsbuch). Beigefügt wurde ein eingehendes Literaturverzeichnis (S. 411-451), ein Index der vom Autor herangezogenen Archivalien, Handschriften und Inkunabeln sowie ein kombinierter Index der Orts- und Personennamen mit Sachbenennungen (ohne freilich die Namen in den Listen S. 137 ff. und 163 ff. berücksichtigt zu haben). Insgesamt liegt mit dem Werk eine überaus instruktive Arbeit zur Erhellung der Devotenbewegung vor, welche nicht nur neue Erkenntnisse für die mittelalterliche Geistesgeschichte bringt, sondern speziell auch einen wichtigen Beitrag zur Buch- und Bibliotheksgeschichte leistet, denke man nur an die Ausführungen zum Katalogwesen und allgemein zum bibliographischen Titelnachweis, zur Aufstellungspraxis, zu den Signaturschemata, aber auch zur Anschaffungspolitik, zur Organisation der Buchherstellung und zu den wirtschaftlichen Handelsbedingungen etc. Lobenswert ist die Auswertung zahlreicher Einzelarchivalien (auch aus Privatarchiven) und die Einbeziehung von konkreten Handschriften. Die Arbeit von Kock ergänzt in glücklicher Weise die ebenfalls empfehlenswerte Arbeit von Uwe Neddermeyer (vgl. meine Rezension in: *Bibliothek. Forschung und Praxis* 25 (2001) S. 111-113).

Nur kleinere Unklarheiten seien erwähnt, so etwa die Charakterisierung von Messbüchern als Chorbücher (vgl. S. 20 und 49). Schwieriger zu verstehen ist die Redeweise des Buchtitels von der „Buchkultur“, eine modische, vielleicht vom Verlag vorgeschlagene Diktion, welche das Anliegen Kocks ein wenig verkürzt – zumal übrigens der Aspekt der Buchmalerei nur sehr selten anklingt und ein wenig unterschätzt wurde. Ferner wurde der „Medienwechsel“ als Postulat des Buchtitels kaum thematisiert.

In mancherlei Hinsicht drängt die vorliegende Arbeit zur Weiterbeschäftigung: Vor allem leistet die Hauptthese Kocks eine Provokation dahingehend, die bisherige Auffassung von der wirtschaftlichen Seite der devoten Schreiberleistungen zu prüfen, ohne der Gefahr der Übersteuerung in das andere Extrem zu unterliegen und jede ökonomische Intention abzuspochen. Die Publikation wirft zudem das Problem von Bibliotheksbeständen in Frauengemeinschaften auf (etwa S. 14-15) und sie inspiriert erneut dazu, die Leserforschung und die Leseforschung zu fokussieren, also in den Buchausgaben nach Lesespuren zu suchen und (etwa für die Geschichte der *Devotio moderna*) fruchtbar zu machen. – Insgesamt liegt in dem Werk von Thomas Kock eine wichtige, weiterführende, auch die Bibliothekswissenschaft bereichernde Arbeit vor uns.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Hanns Peter Neuheuser M.A.
Landschaftsverband Rheinland
Abtei Brauweiler
D-50259 Pulheim